

Münchner S-Bahn unpünktlicher

München – Die S-Bahnen im Großraum München sind im vergangenen Jahr erneut unpünktlicher geworden. Rund jede zehnte Bahn hatte eine Verspätung von mindestens sechs Minuten. Das geht aus einer Antwort des Bundesverkehrsministeriums auf eine Anfrage des Grünen-Abgeordneten Matthias Gastel hervor. Demnach lag die Pünktlichkeitsquote der S-Bahn München 2023 bei 89,5 Prozent. Im Jahr 2020 waren es noch 94,8 Prozent gewesen.

Im bundesweiten Schnitt erreichten im vergangenen Jahr 92,5 Prozent der Bahnen in den neun größten von der Deutschen Bahn (DB) betriebenen S-Bahnnetzen pünktlich ihr Ziel – wobei „pünktlich“ als Anknüpfung bis zu 5:59 Minuten nach der im Fahrplan vorgesehenen Zeit definiert ist. Die Spreizung innerhalb Deutschlands ist dabei groß: Die S-Bahnen in Berlin, Hamburg und Mitteldeutschland erzielten jeweils Pünktlichkeitswerte zwischen 95,6 und 96,6 Prozent. Mit deutlichem Abstand folgten die Bahnen im Großraum München, während die S-Bahn Rhein-Ruhr mit 85,2 Prozent das Schlusslicht bildete. Bei fast allen Bahnen verschlechterte sich die Pünktlichkeit. „Die Ursachen haben vielfach mit Störungen an der Infrastruktur und zu knapp bemessenen Kapazitäten in überlasteten Bahnknoten zu tun“, erläuterte Gastel.

dpa



Die Pünktlichkeitsquote der Münchner S-Bahn ist im vergangenen Jahr gesunken.

Foto: dpa

Weniger Bewerber für Lehramt

München – In Bayern ist die Zahl der frisch gebackenen Gymnasiallehrer zur Besetzung offener Stellen nach Angaben des Philologenverbandes im Februar so niedrig wie seit Jahrzehnten nicht gewesen. Zwar habe allen Bewerbern ein Angebot gemacht werden können, jedoch sei der Jahrgang der kleinste seit Jahrzehnten, teilte der Verband am Montag in München mit. „Der Lehrberuf muss für junge Menschen wieder attraktiver werden, um eine Trendwende einzuleiten.“

Kultusministerin Anna Stolz (Freie Wähler) sagte, es werde noch wichtiger, junge Menschen davon zu überzeugen, dass der Lehrberuf ein großartiger Beruf sei. Vorrangiges Ziel des Kultusministeriums bleibe die dauerhafte Sicherstellung der Unterrichtsversorgung. „Ein entsprechendes Gesamtkonzept, bestehend aus kurz-, mittel- und langfristig wirksamen Maßnahmen für die kommenden Jahre, wird noch in diesem Schuljahr präsentiert werden.“

Zudem verwies Stolz darauf, dass seit kurzem auch Lehr- amtsbotschafterinnen und -botschafter bayernweit an den Schulen für den Beruf werben würden. „Zugleich nehmen wir die Anregungen der aktiven Lehrkräfte sehr ernst: Wir bauen Bürokratie entschlossen ab, reduzieren Belastungen und erarbeiten Wege für mehr Flexibilität im Studium und an den Schulen.“

Konkret hätten zum Februartermin alle 270 Bewerber ein Angebot für eine Planstelle an einem staatlichen Gymnasium, einer Fachoberschule oder einer Berufsoberschule erhalten, hieß es weiter vom Philologenverband. „Das ist einerseits erfreulich, doch stimmen die Zahlen sogleich sorgenvoll: In lediglich vier Jahren hat sich die Zahl der Bewerber etwa halbiert (2020: 536). Der starke Abwärtstrend der vergangenen Jahre setzt sich damit fort.“

Auch der vorsichtige Blick in die Zukunft verheißt Düsteres, so der Verband: Für das voll ausgebaute Abitur nach neun Jahren, G9, werde ab dem Schuljahr 2025/26 eine Vielzahl neuer Stellen benötigt, gleichzeitig steige die Zahl der Pensionseintritte und bei der Zahl der Studierenden sei noch immer kein ausreichender Anstieg bemerkbar. „Wir steuern auf eine immer größere Lücke zwischen vorhandenen und benötigten Lehrkräften zu“, sagte Alexander Steenpaß, Vorsitzender der Referendar- und Jungphilologenvertretung im Philologenverband. dpa

Sechsjähriger fällt aus Skilift

Kempten – In Oberjoch im Allgäu ist ein sechs Jahre alter Junge bei einem Skikurs aus dem Sessellift gefallen und acht Meter in die Tiefe gestürzt. Das Kind habe bei dem Unglück am Freitag nur leichte Verletzungen erlitten und nach einer Nacht aus dem Krankenhaus entlassen werden können, teilte die Polizei in Kempten am Montag mit. Der Bub war demnach mit seiner Skilehrerin und einem weiteren Kind in den Sessellift gestiegen. Dabei sei es ihm offenbar nicht gelungen, komplett in den Sitz zu steigen und den Bügel zu schließen. Die Skilehrerin habe noch erfolglos versucht, Angestellter des Lifts auf die Situation aufmerksam zu machen. Auch habe die Frau den Jungen zunächst noch festhalten können, schließlich sei er aber abgestürzt. Die Skiwacht übernahm die Erstversorgung des Kindes. Der Bub wurde anschließend mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus gebracht. afp

Ohne Licht in der kalten Wohnung

Altersarmut ist ein zunehmendes Problem – Zwei Ingolstädter mit karger Rente erzählen ihre Geschichte

Von Horst Richter

Ingolstadt – Sie sitzend frierend in der kargen Wohnung, weil sie sich die Heizkosten nicht leisten können, verzichten auf Mahlzeiten, lassen zum Stromsparen das Licht aus oder sammeln Pfandflaschen für ein paar Extra-Euro. Am Ende eines arbeitsreichen Lebens reicht die Altersversorgung vieler älterer Menschen in Deutschland kaum zum Überleben. Eine vom Bundesseniorenministerium geförderte Studie zeigt, dass mehr als 22 Prozent der über 80-Jährigen in Deutschland von Armut betroffen sind. 2021 hatten 4,9 Millionen Rentenbezieher laut Auskunft des Statistischen Bundesamts ein monatliches Nettoeinkommen von unter 1000 Euro. Das entspricht einem Anteil von 27,8 Prozent, Frauen liegen sogar bei 38,2 Prozent. Rund jeder fünfte der über 65-Jährigen ist von Altersarmut bedroht, der Trend geht nach oben. Der Verein Lichtblick-Seniorenhilfe mit Büros in München, Deggendorf und Münster kann ein Lied davon singen. Er unterstützt aus Spenden mehr als 27 000 Senioren bundesweit.

Verzicht aufs Essen für die kranke Hauskatze

„Die Bedürftigen kommen oft mit Tränen in den Augen zu uns“, sagt Lichtblick-Sprecherin Christina Meyer. „Sie wissen nicht weiter und schämen sich dafür.“ Sie berichtet von traurigen Schicksalen: Da ist die einsame alte Frau, die am Wochenende bei dem Verein anruft, nur um auf dem Anrufbeantworter mal eine menschliche Stimme zu hören. Oder der verarmte Rentner, der für seine kranke Katze auf manche Mahlzeit verzichtet, um Geld für ihre Behandlung zu sparen. Da gibt es welche, die Teebeutel mehrfach benutzen, oder die betagte Frau, die sich das ganze Jahr über mit derselben abgetragenen Jacke kleidet, weil sie sich keine neue leisten kann. Die Lichtblick-Seniorenhilfe (siehe Kasten) unterstützt Bedürftige, wo es geht. „Es ist eine Schande, dass ein Verein einspringen muss, um alten Menschen, die dieses Land aufgebaut haben, zu helfen. Da gehen viele zum Flaschensammeln, sie wissen nicht, wie sie sonst durchs Leben kommen, und der Staat schaut weg“,

schimpft Gisela P. (Name geändert) aus Ingolstadt. Die 69-Jährige weiß, wovon sie spricht. Als alleinerziehende Mutter hatte sie rund 40 Jahre lang hart gearbeitet, meist im Verkauf. Am Ende erhielt sie nicht einmal 1000 Euro Rente, inzwischen sind es 300 Euro mehr. Das Meiste frisst die Miete mit fast 750 Euro auf. Manchmal wusste sie nicht, wie sie es bis zum Monats-

ende schaffen sollte, Tränen der Verzweiflung flossen.

Gisela P. kennt das Gefühl, in Amtsstuben wegen Zuschüssen nachzufragen. Wie eine Bittstellerin sei sie sich vorgekommen. Sachbearbeiter hätten sie, die jahrzehntlang geschuftet hatte, mitunter sehr herablassend behandelt, sagt sie. Inzwischen erhält sie Wohngeld und kommt auch nach der jüngsten Miet-

erhöhung einigermaßen zurecht – aber nur, weil sie überwiegend von Rabatten und Sonderaktionen lebt. Ihre Tochter hilft ebenfalls nach Kräften. Als kürzlich die Waschmaschine streikte, war die Neuanschaffung ein herber Einschnitt. Der Verein Lichtblick unterstützt die Ingolstädterin mit Gutscheinen und anderweitig. Die 69-Jährige will dennoch nicht klagen, auch wenn

sie sich kaum etwas leisten kann. Meist sitzt sie in ihrer liebevoll eingerichteten Wohnung, dort fühlt sie sich wohl. Sie achtet auch sehr auf sich selbst, soweit die Rente das zulässt. Die Würde lässt sie sich nicht nehmen.

Xaver B. (Name geändert) war ebenfalls zeitweilig einer „anständigen Arbeit“ nachgegangen. Er habe gut, manchmal sogar sehr gut verdient und nur im Winter saisonbedingt pausiert, erzählt der Ingolstädter. Wenn der 75-Jährige von seinem Beruf als Lkw-Fahrer erzählt, schwingt die Freude an seiner früheren Tätigkeit mit. Heute ist er zu 100 Prozent schwerbehindert mit Pflegegrad 2. Ohne Zuwendungen kommt er finanziell nicht über die Runden. „Dafür hab' ich 40 Jahre in die Rentenversicherung eingezahlt“, sagt er und zuckt mit den Schultern.

Allein die hohe Miete frisst das meiste Geld aus

Als Xaver B. vor etwa 20 Jahren in Ruhestand geht, reicht es nicht mal für 1000 Euro Rente im Monat. Damals hatte er einfach keine Stelle mehr gefunden, obwohl er sich nach eigenem Bekunden darum bemüht hatte. Inzwischen ist die Rente zwar mehr geworden, liegt aber noch immer unter 1100 Euro. Allein die Miete für die behindertengerechte Wohnung im Ingolstädter Nordosten beträgt 724 Euro, dafür gibt einen Zuschuss der Stadt von 115 Euro. Hinzu kommt das Pflegegeld mit etwa 300 Euro, seine Frau versorgt ihn. Miete, Strom, Versicherungen, Telefon und was sonst noch anfällt summieren sich und zehren die kargen Einnahmen rasch auf.

„Das Pflegegeld reißt uns heraus, aber wenn meine Frau nicht auch noch einen kleinen Betrag kriegen würde, nicht so sparsam wäre und nur Sonderangebote einkaufen würde, kämen wir nicht klar“, sagt der 75-Jährige. Trotz knapper Kasse wirkt das Ehepaar zufrieden. „Natürlich können wir keine großen Sprünge machen“, sagt Xaver B. „Aber wir haben jetzt alles, was wir brauchen. Da machen auch die 35 Euro vom Verein Lichtblick viel aus. Und mit der Wohnung haben wir echt Glück gehabt, wegen meiner Behinderung.“ Xaver B. hofft, gesundheitlich stabil zu bleiben. „Dann schaffen wir's schon!“ DK



Alte Menschen leiden zunehmend unter Altersarmut, das Geld ist knapp. Dabei haben viele ein Leben lang gearbeitet, trotzdem reicht die monatliche Rente oft nicht aus. Foto: Hildenbrand, dpa

LICHTBLICK-SENIORENHILFE

München – Seit mehr als 20 Jahren unterstützt die Lichtblick-Seniorenhilfe bedürftige Menschen im Rentenalter mit Geld- und Sachspenden. Lydia Stalmer hat den Verein 2003 gegründet, anfangs noch belächelt und mit dem Rat bedacht, sie solle doch lieber etwas für Kinder machen. Die steigende Altersarmut in Deutschland gab ihrem Vorhaben jedoch

bald recht, aus anfänglich 70 unterstützten Rentnern sind inzwischen mehr als 27 000 geworden, betreut von drei Lichtblick-Büros in München, Deggendorf und Münster.

Früher hätten Betroffene sie um den 20. des Monats anrufen, weil das Geld fürs Essen fehlte, heute sei es schon um den 10. herum, sagt die Initiatorin. Allein in München kä-

men pro Woche bis zu 100 Neuanträge Bedürftiger dazu. 2022 hat die Lichtblick-Seniorenhilfe rund 5,4 Millionen Euro für Senioren bereitgestellt. Wer die Arbeit des Münchner Vereins unterstützen will, kann sich unter www.seniorenhilfe-lichtblick.de informieren. Schon kleine Spenden helfen, die Not bedürftiger Senioren zu lindern. hri